

Hoffnung auf mehr Rückenwind aus Berlin

Hessens SPD-Chefin Ypsilanti will mehr Wahlhilfe und kritisiert heftig Hartz IV

Berlin. Die SPD-Spitzenkandidatin für die Anfang 2008 in Hessen stattfindende Landtagswahl, Andrea Ypsilanti, hat schon immer die rot-grünen Arbeitsmarktreformen kritisiert und lag deshalb auch mit dem damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) über Kreuz. Jetzt gehört sie zu denen, die am lautesten Korrekturen an Hartz-IV-Gesetzen fordern. Peter Koard wollte von der SPD-Landeschefin wissen, was an der Agenda 2010 geändert werden muss und wie sie es schaffen will, den seit acht Jahren regierenden CDU-Ministerpräsidenten Roland Koch auf die Oppositionsbank zu schicken.

Freie Presse: In der SPD wird weiter über Hartz IV gestritten. Was sagen Ihnen die hessischen Wähler?

Andrea Ypsilanti: Von Familien mit Kindern höre ich immer wieder, dass ihnen Hartz IV kaum finanziellen Spielraum lässt. So werden immer mehr Kinder in den Schulen vom Mittagessen abgemeldet, weil das Geld nicht reicht. Und ich weiß, dass auch Alleinerziehende Schwierigkeiten haben, das Geld für die Schulsachen aufzubringen. Das müssen wir ändern. Es ist ein Unding, Kinder aus unserer Gesellschaft auszuschließen und zu stigmatisieren, nur weil ihre Eltern

Hartz-IV-Empfänger sind. Für unsere Politik heißt das: Wir müssen die Regelsätze schneller den Lebenshaltungskosten anpassen. Zum anderen gibt es auch bei denen immer größere Ängste, die zwar noch einen Job haben, aber befürchten, arbeitslos zu werden und dann von Hartz IV leben müssen.

Freie Presse: Was schlagen Sie vor?

Ypsilanti: Wir müssen bei den Arbeitsmarktreformen nachjustieren. Vor allem Familien mit schulpflichtigen Kindern muss geholfen werden. So sollte die Schulspeisung unentgeltlich sein. Auch die jetzige Regelung für ältere Arbeitnehmer, die Angst um ihr Ersparnis haben, sollte überdacht werden.

Freie Presse: Spüren Sie Rückenwind aus Berlin?

Ypsilanti: Wir führen einen konkreten hessischen Wahlkampf und es gibt nach zwei Legislaturperioden CDU-Regierung eine Wechselstimmung. Aufgrund der großen Koalition kann Roland Koch nicht mit dem Finger nach Berlin zeigen, wie er das noch vor vier Jahren mit Rot-Grün gemacht hat. Ein bisschen mehr Rückenwind aus Berlin würde ich mir aber dennoch wünschen.

Freie Presse: Woran denken Sie?

Ypsilanti: Bessere Bundes-Umfragen wären hilfreich, obwohl wir

mit über 32 Prozent in Hessen höhere Werte erreicht haben als die Gesamtpartei. Die SPD muss deutlicher sagen, wo sie in Zukunft hin will. Wenn wir Sozialdemokraten von Reformen sprechen, dann müssen diese für die Mehrheit der Bevölkerung eine Verbesserung ihrer Lebenslage bedeuten, wie das zu Zeiten von Willy Brandt war. Wir müssen die Menschen am derzeitigen konjunkturellen Aufschwung beteiligen, denn das ist bislang nicht ausreichend geschehen.

Freie Presse: Darüber streitet sich ja gerade die SPD-Partei. Franz Müntefering ist stolz auf die Agenda 2010 und Parteichef Kurt Beck fordert Veränderungen.

Ypsilanti: Ich warne vor Personalisierungen, aber Kurt Beck hat Recht, wenn er zu einem differenzierten Umgang mit der Agenda rät. Wenn wir sehen, dass der Regelsatz nicht reicht, dass Kinder benachteiligt werden und in einem Teil der Bevölkerung große Ängste vor Hartz IV bestehen, dann muss eine Partei erklären, was sie daraus gelernt hat und Korrekturen durchsetzen.

Freie Presse: Wo wollen Sie die amtierende Landesregierung angreifen?

Ypsilanti: Das ist in Hessen zum einen die Bildungspolitik, wo wir die jetzt betriebene Auslese der Kinder



Andrea Ypsilanti vor der Kulisse eines Windparks. —FOTO: MARTIN OESER/DDP

mit dem dreigliedrigen Schulsystem ablehnen und fordern, alle Schüler mitzunehmen. Zum anderen wollen wir mehr Ganztagschulen, die Kinderbetreuung flexibler für die Eltern machen und auch die Zahl der Krippenplätze deutlich anheben. Ein weiteres Feld ist die Energiepolitik, wo die CDU eine Laufzeitverlängerung der alten Atomkraftwerke will, während wir für den Ausbau der alternativen Energie eintreten.

Freie Presse: Mit welcher Partei wollen sie Koch ablösen?

Ypsilanti: Ich stelle mich nicht als Koalitionspartner zur Wahl, sondern mit meinem politischen Programm und will die SPD so stark wie möglich machen. Doch es gibt

keinen Zweifel, dass wir mit den Grünen die größten Schnittmengen haben. Eine Zusammenarbeit mit der Koch-CDU ist aufgrund der völlig entgegengesetzten politischen Vorstellungen nicht denkbar.

Freie Presse: Was halten sie von den Linken?

Ypsilanti: Die kommen als Bündnispartner nicht in Frage. Sie haben zwar ihren Spitzenkandidaten gewechselt, aber die Grundstruktur der hessischen Linken bleibt kommunistisch – mit vielen ehemaligen DKP-Mitgliedern. Ich glaube auch nicht, dass sie den Einzug in den Landtag schaffen werden. Denn bislang besitzen sie nicht einmal ein Wahlprogramm, geschweige denn Kompetenz in hessischen Themen.